624 **Der liebe Gott sorgt für Ordnung.**

„Petrus! Bitte sofort zum lieben Gott!“

Wenn Petrus gewillt war einen Befehl zu befolgen, dann war es dieser. Der kleine, blonde Assistenzengel Fridolin umschwirrte das graue Haupt des Chef-patriarchen und flüsterte ihm dabei in die Ohren: „Petrus, der Boss ist sauer! Stinkesauer ist er!“

Petrus knurrte: „Was ist denn wieder? Wir hatten doch erst gestern Sitzung. Da war er doch noch ganz gut aufgelegt.“

„Das siehst du dann schon. Er hat gewisse Informationen von der Erde erhalten…, aber ich darf dir leider nichts verraten.“

Petrus eilte, ja rannte Richtung Himmelszentrale. Also er rannte so, wie es sein Alter, sein Rheuma und seine lotternden Knie es eben erlaubten. Schon vor der Türe hörte er seinen Meister schnauben, toben. Das würde ja wieder ein Gewit- ter geben auf Erden! Ob es wieder die Bahamas oder diesmal die Philippinen treffen würde mit dem Unwetter? „Die armen Leute!“ ging es ihm durch den Kopf.

Aber dieses Mal traf es das saubere Alpenländle, die Schweiz. Die Zornesröte im Gesicht seines Meisters liess Petrus erschauern. Die ersten Meldungen über heftige Gewitter, die über das Bundeshaus niedergingen, tickerten über die moderne Screenwand hinter dem Arbeitstisch des Herrn.

„Was ist das für eine Sauerei mit diesem kleinen, widerspenstigen Völklein. Sind die denn nicht in der Lage endlich Abgeordnete zu wählen, die vertrauens- würdig, ehrlich und zuverlässig ihre Arbeit machen? Warum lassen die sich denn immer von den gleichen Schwätzern und Lügenpetern einlullen?“

Dem grauhaarigen alten Herrn mit dem gütigen Gesicht rollten ein paar Tränen über die gefurchten Wangen. Dann wies er Petrus an, sich zu ihm an seinen Arbeitstisch zu setzen. „Wir müssen etwas unternehmen, wir müssen………“ brummelte er unablässig.

Petrus liess sich informieren, was dem Herrn über die Leber gekrochen war. Da hatte ihm der Informations-Engel, wie es schien wie bereits vor vier Jahren ein äusserst schlechtes Bild über das Verhalten gewisser Politgrössen übermittelt. Es betraf Polit-Urgesteine jeglicher Couleur, aus dem linken bis hin zum rechten Lager, die nach Bern und in den Kantonen ins Parlament drängten. Und die politisch mehrheitlich uninteressierten und verwöhnten Schweizer nahmen das ohne Emotionen und Gegenwehr einfach als Gott-gegeben hin.

„Ich komme in Verruf, wenn die das als “Gott“-gegeben hinnehme. Ich werde langsam unglaubwürdig!“ Der Herr schnaubte!!!

Die beiden Methusaleme steckten ihre ergrauten Köpfe zusammen und berieten was zu tun sei, während dessen im Schweizerland die Parlaments-Kandidaten trotz auffällig heftigem Mahn-Gewitter über Bern munter weiter das Blaue vom Himmel herunter versprachen, Statistiken fälschten und zu ihren Gunsten verbogene Unwahrheiten über ihre Gegner verbreiteten und sie damit diskreditierten. An Parteiveranstaltungen lächelten sie dann aber ihren Bewun- deren zu, als könnten sie kein Wässerlein trüben.

Nach zwei Tagen harter Arbeit, ein Ausschuss im Himmel hatte mit grössten Einsatz nach Lösungen gesucht, lag ein Interventions-Entwurf vor. Ja, man war infolge der Grösse des Problems über den Schatten gesprungen und hatte für einmal sogar den Teufel angehört in dieser Sache, was einem himmlischen Erdbeben gleich kam. Dieser, voller Hoffnung bald ein paar fette Politiker mehr in seinem Höllenfeuer braten zu können, hatte ganz passable Vorschläge einge- bracht, was möglicherweise das bisher zerrüttete Verhältnis zwischen Himmel und Hölle zukünftig etwas entspannen dürfte. Seine Idee, die schlimmsten Vögel unter den National- und Ständeratskandidaten doch auffällig kenn -zeichnen zu lassen, war bahnbrechend. Es lag nun alleine am himmlischen Voll- zugsausschuss auszuarbeiten, wie man das in die Wege leiten könnte.

Petrus hatte den Lösungsvorschlag in einem Aktenordner, verziert mit kleinen, goldenen Sternen, vor sich liegen. Links neben ihm sass der Biologie-Engel, rechts neben ihm der Informatik-Engel, beide zur technischen Unterstützung seines Vortrages unmittelbar vor der Sitzung eingeflogen.

Der Protokoll-Engel läutete die Glocke:

„Wir eröffnen die Sitzung zum Traktandum “Ehrliche Politiker in der Schweiz“. Das Wort hat Gott der Herr!“

Gott räusperte sich, um dann mit ernstem Gesicht an Petrus gewandt zu fragen: „Petrus, kannst du mir heute eine Lösung gegen die Missstände im Schweizerland vorlegen?“

Petrus lobte zuerst die hervorragende und aufopfernde Arbeit seiner verschie- denen Teams. Er unterliess es auch nicht, den wertvollen Beitrag des Teufels aufzuführen, wobei dem Herrgott ein leiser Seufzer entwich.

Petrus unterbrach seinen Vortrag: „Herr, hast du etwas sagen wollen?“

„Petrus, war das wirklich notwendig, den Teufel für diese Polit-Halun………..? Sorry! Lassen wir das! Fahre weiter, mein getreuer Mitarbeiter!“

Petrus trug den wirklich genialen Einfall vor, den der Teufel und der Biologie-Engel zusammen ausgeheckt hatten: „Es bleibt uns nur übrig, Spreu vom Wei- zen zu trennen. Dabei soll sich für das arme, betrogene Wahlvolk eine Mög -lichkeit zeigen herauszufinden, welcher der Politiker nicht nur auf Macht und Selbstdarstellung aus ist, sondern auch wirklich zum Wohle des Volkes arbeiten will.“ Petrus machte eine Kunstpause.

„Darum hat unser Spezialist, der Biologie-Engel, eine Lösung gefunden, dass durch Freisetzung entsprechend gezüchteter Viren bei jeder Lüge, bei jeder Falschbeschuldigung, bei jedem Aggressionsschub und jeder Selbstbeweih -räucherung den diesbezüglich extremsten Wahlkandidaten ein vorher festge- legter Körperteil an Umfang zunimmt!“

Der Herrgott schaute ihm ungläubig an und schüttelte den Kopf.

„Und was soll das?“ fragte der grosse Chef.

„Wir streuen dann in der Bevölkerung das Gerücht, dass diese körperlichen Missbildungen proportional zum Miss-Verhalten wachsen und damit ein Gradmesser für den Willen, gegen das Wohle des Volkes zu arbeiten sind.“

Der liebe Gott schmunzelte: „Lieber Petrus, das ist aber starker Tabak! Das ist schon ein wenig im Grenzbereich himmlischer Massnahmen. Aber jeder dieser Politiker hat es ja in der eigenen Hand, sich vor diesen “Auswüchsen“ zu be- wahren. Ich gebe damit das Projekt frei zur Verwirklichung.“

Schon bald hing im Himmel folgender Massnahmenkatalog an der Wand:

**Massnahmen: Polit-Virus “CH“**

***Politiker mit Hang zu Falschaussagen:*** Verlängerung der Zunge

***Politiker mit übersteigertem Machtanspruch:*** unnatürlicher Ohrwuchs

***Politiker mit Hang zur Selbstbeweihräucherung:*** Verlängerung der Nase

***Politiker als reine Parteiparolen - Nachbeter :*** Pickel auf der Zunge

***………………………………………………………..***

***………………………………….***

Die Liste war lang und Umfangreich. Unterschrieben war sie von Gott und Petrus als Verantwortliche. Dazu wurde eine Gruppe von Engeln damit beauf- tragt, auf Erden unerkannt den Verlauf der biologischen Veränderungen lau- fend zu überprüfen. Verantwortlich für diese Gruppe zeichneten ein Engel namens Willi Ritschard (Kurzname: Ritschi) und Kurt Furgler (Kurzname: Ku-Fu), dies aufgrund der grossen Erfahrung, die sie aus früherer Tätigkeit mitbrachten.

Aufgefallen waren die ersten Auswirkungen dieser himmlischen Plage schon an der Albisgüetlitagung der SVP am 16. Januar 2015, während des Referats von ***Christoph Blocher***. Der Taycoon dieser vaterländischen Partei hatte schon während seiner Ansprache dauern ein ungutes Gefühl um die Ohren. Die steigende Unruhe in den vorderen Besucherreihen signalisierte dem Redner, dass da etwas nicht in Ordnung sein könnte. Er hielt aber tapfer durch und bemerkte erst nach einem Besuch auf dem WC, mit Blick in den Spiegel, die erschreckende Vergrösserung seiner Lauscher. Umgehend begab er sich mit seiner Sylvia nach Hause und in ärztliche Behandlung, allerdings ohne Resultat. Die Ärzte kamen auf die Diagnose, dass es sich nur um eine unbekannte Art von Elephantitis handeln könne. Seither tritt er nur noch mit übergrosser Winter -mütze auf.

***Christian Levrat*** von der SP biss sich nach einem Auftritt in der Arena dauernd in die Zunge. Er brachte sie kaum mehr hinter seine Zähne zurück. Kürzen konnte man sie nicht, so verschwand er in der Versenkung und musste warten, bis sie sich nach Tagen wieder etwas zurück gebildet hatte.

***Daniel Vischer*** von den Grünen merkte während eines Interviews, dass seine Nase unmässig zu tropfen begann. Ein Blick in den Spiegel zeigte (er wollte dort seine bekannte, belehrende Geste mit dem Zeigefinger üben), dass sein Riech- organ plötzlich um fast einen Zoll gewachsen war. Schockiert suchte er einen Arzt auf, der ihn aber ratlos nach Hause schickte.

Auch ***Roger Köppel***, der aufsteigende Stern am SVP-Himmel, bemerkte nach der Bekanntgabe seiner Kandidatur als Nationalrat, dass seine Nase einen komischen Hang zum Überhang zu entwickeln begann, was seinem überstei- gerten Sendungsbewusstsein aber keinen Abbruch tat.

***Andreas Gross***, das SP-Urgestein hatte bald einmal etwas Mühe mit sprechen. Seine Zunge kam ihm immer unförmiger vor, was ihn eine Zeit schweigen liess. Allerdings ohne grosse Auswirkung, denn viel Substanz hatte er schon lange nicht mehr zu bieten.

***Hans Fehr***, der Polterer aus Eglisau, musste nach dem letzten “SonnTalk“ im TeleZüri eine Pause einschalten, nachdem er seinen Mit-Talkern so richtig die Unfehlbarkeit seiner SVP klar gemacht hatte. Pickel auf seiner Zunge wurden so gross und schmerzhaft, dass er selbst bei der Nahrungsaufnahme in Schwie- rigkeiten geriet.

***Christoph Darbellay***, der CVP-Schnell- und Vielredner, bekam plötzlich nach ungefähr 10 Minuten Redeschwall Bauchschmerzen. Sein Arzt, den er konsul- tierte, gab ihm Redeverbot für zwei Monate, was man in der Schweiz aber kaum zur Kenntnis nahm. Es fehlte ja nichts, was hätte gesagt werden müssen.

***Christoph Mörgeli***, der Scharfmacher der SVP, der bekam……..? Sie werden kaum etwas finden, was bei ihm an Grösse nicht zunahm!

Bekannt wurde nur von wenigen der Politgrössen, dass sie vom göttlich ange -ordneten Virus befallen wurden. Mit der Zeit blieb jedoch nur noch ein rundes Dutzend Partei-Politiker, die unbeschadet die Bevölkerung von ihrem Partei- programm zu überzeugen versuchten. Hat es der Schweiz geschadet? Mitnichten! Unser Land konnte die vorübergehende Abwesenheit der indok- trinierten Parteiautomaten ganz gut überstehen. Es blieben ja immer noch diejenigen aktiv, die wenigstens noch ein bisschen Willen zeigten dem Volk ehrliche Dienste anzubieten.

Der göttliche Virus hatte die gebetsmühleartigen herunter geleierten Partei- parolen für eine kurze Zeit kompensiert. Es folgte eine Periode des eigenen Abwägens, Nachdenkens und unbeeinflusster Meinungsbildung bei der Bevölkerung. Das politische Interesse des Schweizer-Wahlvolkes stieg wieder. Die Politik-Verdrossenheit machte langsam einem neuen Engagement des Bürgers in den Kommunen Platz.

Eigentlich schade, dass diese Story nur Fiktion ist!